

Unsere Feuerwehren - ein Blick hinter die Kulissen



USA, Marroko, Holland, Russland: Die Feuerwehrhelme aus Herbert Förthmanns Sammlung kommen aus allen Teilen der Welt.

FOTOS: TYRELL (8)



Herbert Förthmann ließ ihn extra schneiden: Einen „Wittkitel“, wie ihn die Hamburger Wehren um 1830 trugen.



Schon damals aus Gummi: eine Atemschutzmaske von 1907.



Herbert Förthmanns ganzer Stolz: ein Mercedes LF 8 mit Pumpwagen von 1943.



Britta Jakobs zeigt ein Atemschutzgerät aus den 40er Jahren. Die verbrauchte Luft zirkuliert hier und wird mit Sauerstoff wieder angereichert.

Streifzug durch die Feuerwehrgeschichte

Alte Uniformen, historische Helme und Pumpen und verschiedene Atemschutzgeräte: Herbert Förthmann sammelt alles rund um die Feuerwehr

SANKT MARGARETHEN / NORDOE Das Haus von Herbert Förthmann gleicht einem Feuerwehrmuseum. Neben Tragepumpen, verschiedenen Atemschutzgeräten von 1940 bis heute, verschiedene Pumpen, historische Tragkraftspritzen und Uniformen reihen sich rund 30 Helme aneinander. „Der hier ist aus der ehemaligen DDR“, erklärt der 64-Jährige und deutet auf einen kugeligen blanken Helm. „Und das dort“, Förthmann zeigt auf einen kleinen Leberhelm, der stark an eine preußische Pickelhaube erinnert „ist einer von 1900. Das Leder hat sich mit der Zeit zusammengezogen, deswegen sieht er so klein aus.“

Ein Exot in der Sammlung ist ein Marokkanischer Feuerwehrhelm. „Den haben mir Bekannte aus dem

Urlaub mitgebracht. Eigentlich ist das verboten: Das Entwendung von Staatseigentum. Dafür kann einem dort die Hand abgehackt werden“, erzählt er und schmunzelt spitzbübisch.

In den 60er Jahren begann Herbert Förthmann damit, kleine Feuerwehrmodellautos zu sammeln. Später kamen Tragkraftspritzen und Helme dazu. Inzwischen hat er einen ganzen Fuhrpark verschiedenster Feuerwehrmodellautos. Zu seiner Sammlung gehört seit 1999 außerdem ein leichtes Löschgruppenfahrzeug LF8 von Mercedes aus dem Jahr 1943. 800 Liter Wasser pro Minute kann die Pumpe im Anhänger spritzen. Zum Vergleich: Heute haben Pumpen die doppelte Spritzleistung. Auf Flughäfen können die Löschfahrzeuge aber

auch schon mal 6000 Liter pro Minute pumpen.

Nach und nach versucht Förthmann das LF 8 in seinen Originalzustand zurück zu versetzen. Im ganzen Land sucht er sich dazu alte Ersatzteile zusammen. „Und lackiert könnte es auch mal wieder werden“, befindet er. Feuerwehrrot. Obwohl die Einsatzfahrzeuge der Wehren nicht immer ihre heute so typische Farbe hatten. „Während des Krieges Ende der 30er Jahre wurde die Feuerwehr eine Zeit lang der Polizei unterstellt und die Fahrzeuge grün gestrichen“, erklärt der Sammler.

Am meisten reizt ihn die alte Technik. „Ich habe eine Pumpe, die lag 20 Jahre in einem Graben. Mit meinem Sohn habe ich die dann auseinander genommen, gereinigt und wieder zu-

sammgebaut, und sie funktioniert wieder einwandfrei“, erzählt der Herbert Förthmann stolz. „An so einer Handpumpe ist kaum Gummi dran. Das meiste ist Messing. Das kriegt man so schnell nicht kaputt“, so Förthmann.

Ortswechsel: Archiv des Kreisfeuerwehrverbandes. Hier reihen sich in metallenen Schränken Ordner über Ordner aneinander. Über jede Wehr im Kreis werden hier Zeitungsberichte, Urkunden und Protokolle aufbewahrt. 103 Wehren gibt es in Steinburg. Dazu kommen noch die drei Werkwehren beim Kernkraftwerk in Brokdorf, Prinow in Itzehoe und Steinbeis in Glückstadt.

Seit Mitte der 90er Jahre ordnet Herbert Förthmann nun schon das Archiv der Steinburger Feuerwehr.

Armin Tietzer hatte es im Rahmen seiner Recherchen zur Chronik zum 100-jährigen Bestehen des Kreisfeuerwehrverbandes begonnen. Zunächst schnitten sie noch die Zeitungsartikel und Todesanzeigen der Feuerwehr per Hand aus. Seit sechs Jahren geht das auch digital am PC. Und die Wehren des Kreises sind durchaus interessiert an dem Material. „Wir bekommen zum Beispiel Anfragen, wenn eine Wehr hier im Kreis ein Jubiläum hat“, erklärt der Hobby-Archivar. Aber auch auf der Norla, an Schulen oder im Holstein-Center zeigt er seine Feuerwehrsammlungen. „Enkelkinder können ihren Opa als jungen Mann bei der Feuerwehr sehen – das ist ein schönes Gefühl“, beschreibt der 64-Jährige seine Sammelleidenschaft. Johanna Tyrell



Vier Werke über die Itzehoe und die Steinburger Feuerwehr hat Armin Tietzer geschrieben...



... darunter auch die Steinburger Chronik zum 100sten Jubiläum des KfV.

Chronik der Blauröcke: „Da steckt meine ganze Kraft drin“

KREIS STEINBURG „Die Chronik hat so manche schlaflose Nacht bereitet“, erinnert sich Armin Tietzer heute. Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Steinburger Kreisfeuerwehrverbandes schrieb er 1993 eine Chronik über die Wehren des Kreises.

Er ist ein wandelndes Geschichtsbuch. Seit nunmehr 69 Jahren ist der 83-jährige Itzehoe in der Feuerwehr. Einen guten Teil der Feuerwehrgeschichte hat Tietzer daher selbst erlebt. 1942 trat er mit 14 Jahren in die Itzehoeer Feuerwehr ein.

Eine Chronik zu schreiben interessierte den Brandmeister a.D. zunächst aber gar nicht. „Meine Lust und Liebe war es, dass ich im Lauf der Zeit 300 Mann zum Truppführer ausgebildet habe“, erzählt Tietzer. Er sei durch seine Arbeit als Vermessungstechnischer Ange-

stellter zum Feuerwehr-Chronisten geworden. „Du kannst doch schreiben“, hieß es damals nämlich. Tietzer selbst sagt heute: „Ich habe nicht gehaut, worauf ich mich da einlasse.“

Vier Jahre, von 1989 bis 1993 trug er Protokolle und Fotos zusammen, forschte



Armin Tietzer
Autor der Feuerwehronik

„Ich habe nicht gehaut, worauf ich mich da einlasse.“

nach Gründungsurkunden, befragte Wehrführer und überprüfte Daten der 120 Wehren im Kreis. „Da steckt meine ganze Kraft drin“, so Tietzer. Zunächst handschriftlich schrieb er die 440 Seiten nieder. „Ich war immer die erste, die das gelesen

hat“, erinnert sich auch seine Ehefrau Gertrud Tietzer an die Zeit.

Der Kreisfeuerwehrverband verdankt seiner Sammelleidenschaft auch das Archiv in Nordoe. Der 83-Jährige hat dort ein mehr als umfangreiches Archiv zur Geschichte der Feuerwehr im Kreis Steinburg eingerichtet, was inzwischen von Herbert Förthmann weitergeführt wird. Fotos, Urkunden, Zeitungsartikel, Protokolle, schlicht alles was irgendwie mit der Steinburger Feuerwehr zu tun hat, ist in unzähligen Aktenordnern zusammengetragen. Des Weiteren ist Tietzer Autor der Werke „112 Jahre Freiwillige Feuerwehr Itzehoe“ (1982), „100 Jahre Kreisfeuerwehrverband Steinburg“ (1993) sowie eines „Ehrenbuches“ mit Lebensläufen bewährter Itzehoeer Feuerwehrleute. ty

Im Ruhestand: Lägerdorfer „Alte Oma“

LÄGERDORF Links am Armaturenbrett beginnt ein kleiner Draht zu glühen – erst dunkel-rot und schließlich fast gelb. Heiko Lucht drückt den Startknopf. Der Magirus stöhnt, stottert und klingt wie ein Auto, das nicht anspringen möchte. „Na komm schon“, feuert Heiko Lucht sein altes Feuerwehrauto auf. Der Motor jault auf, springt an und verfällt in ein gleichmäßiges Tuckern – wie schon so oft in den vergangenen fast 52 Jahren.

Er ist mehr als ein halbes Jahrhundert alt, aber zum alten Eisen gehört er noch lange nicht: Der Lägerdorfer Magirus Rundhauber mit seiner kugeligen Schnauze, im Dorf auch liebevoll „Alte Oma“ genannt.

Ab 1952 verkaufte Magirus-Deutz die sogenannten Rundhauber. Der Lägerdorfer Magirus Deutz F Mercur 125 – so seine genaue Bezeichnung – trat am 3. April 1959 seinen Dienst an. Damals noch als reines Löschfahrzeug.

Unfall auf der A 23, Ölspur, Dachstuhlbrand oder Dorffest – seit 1969 ist jede Fahrt und jeder Einsatz im Fahrtenbuch vermerkt. Stets zuverlässig und treu leistete der Rundhauber LF 16 in den letzten 50 Jahren sein Dienst. Der letzter Einsatz war am 24. November 2009 – eine Ölspur auf der A 23. 2010 ging die „Alte Oma“ dann in Rente. „Papa, die 16 müssen wir haben“, bekniete der 14-jährige Dennis seinen Vater. Er schrieb sogar einen Brief an den Lägerdorfer Bürgermeister Heiner Sülau. „Der hatte früher keinen Schnuller, sondern einen Schraubenschlüssel“, scherzt seine Mutter heute über die Auto-Leidenschaft ihrer beiden Männer. Schlussendlich bekamen die beiden Oldtimer-Narren den Zuschlag. Seit dem genießt die „Alte Oma“ ihren Altenteil bei Heiko Lucht.

27 512 Kilometer ist sie in den letzten 50 Jahren gefahren. 125 PS verstecken sich unter der runden Haube, bei acht Li-

ter Hubraum. „Sowas kriegst Du nicht kaputt“, so Lucht. Der gelernte Flugzeugmechaniker versucht sie nach und nach wieder in ihren Originalzustand zurück zu versetzen. „Im Laufe der Jahre musste das Fahrzeug immer weiter nachgerüstet werden, um den neuesten technischen Anforderungen zu entsprechen“, so der 48-jährige Lägerdorfer. Um an die alten Ausrüstungsgegenstände zu kommen, nehmen Vater und Sohn weite Wege auf sich. Bis nach Frankfurt am Main und Fulda fahren sie, um sich im dortigen Feuerwehrmuseum ein Bild von den alten Ausrüstungsgegenständen ihrer Rentnerin zu machen. So gehören inzwischen eine alte Schlauchbrücke, Schläuche, Holzleitern und Harken, mit denen bei Bedarf brennende Latten vom Gebäude gezogen werden können zur Ausstattung. „Inzwischen ist er wieder fabrikneu“, erzählt Heiko Lucht stolz.

Der Rundhauber begeistert fast jeden. „Als wir ihn letztes Jahr umgemeldet ha-

ben“, erzählt Heiko Lucht „waren wir um 17 Uhr bei der Dekra. Um 21 Uhr waren wir immer noch da, weil der, der die Abnahme gemacht hat so begeistert war.“

Und auch heute steht der alte Rundhauber kein bisschen eingemottet in der Garage. Wenn nicht gerade Streusalz die Straßen für ihren sensiblen Unterboden unpassierbar machen, dient sie als Anschauungsobjekt für die Jugendfeuerwehr oder als Hochzeitsauto für Kameraden. „Sie will schon regelmäßig bewegt werden“, erklärt Lucht. Und so kam es im vergangenen Jahr vor, dass Lucht bei einer seiner Ausfahrten auf der A 23 in einen Stau geriet. Die Polizei, die auf dem Seitenstreifen unterwegs zum Einsatzort war, hielt beim Anblick des Feuerwehrautos an und fragte, ob er nicht unterstützend mitkommen könnte. „Aber die Zeiten sind jetzt vorbei“, so Lucht.

Bei der guten Pflege, die Lucht der „Alten Oma“ zukommen lässt, wird sie die nächsten 50 Jahre locker schaffen. ty



Noch topfit, aber dennoch schon im Ruhestand: der Lägerdorfer Magirus Rundhauber.